



Jetzt geht's richtig los: Die FDP hatte die drei Bewerber der Parteien zur Kieler Oberbürgermeisterwahl zur Diskussion eingeladen, und Fraktionschef Helmut Landsiedel (links) begrüßte seine Gäste. Der Ton blieb bis zuletzt freundlich und fair, auch wenn es zeitweise hart zur Sache ging. Fotos Peter

Beim Geld hört der Spaß auf

Oberbürgermeister-Kandidaten erläuterten beim ersten gemeinsamen Auftritt ihre Positionen

Kiel. Gut einen Monat vor der Wahl des Oberbürgermeisters haben Susanne Gaschke (SPD), Gert Meyer (CDU) und Andreas Tietze (Grüne) am Montag erstmals bei einem gemeinsamen Auftritt ihre Positionen erläutert – und ihr Profil geschärft. Die drei Parteikandidaten waren im Haus des Sports Gäste der FDP. Die Liberalen stellen keinen eigenen Kandidaten.

Von Christian Hiersemenzel

Etwa 100 Zuschauer, darunter auch Prominenz wie Alt-OB Angelika Volquartz (CDU) und der frühere Sozialminister

zunehmend an sich und blicke positiv in die Zukunft.

Susanne Gaschke (45) wählte einen anderen Weg, ihre Stadt zu beschreiben. Kiel sei mit über 30 000 Studierenden

wie dem Bau einer Stadtregionalbahn sei es essenziell, die Kieler vorab ins Boot zu holen und einen Bürgerentscheid zu organisieren (wir berichteten). Die Gastgeber von der FDP reagierten überrascht. Einen solchen Antrag habe die Fraktion 2008 gestellt, sei damit jedoch an den Mehrheitsfraktionen gescheitert. „Sie rennen bei uns offene Türen ein“, sagte Helmut Landsiedel.

Zum Kleinen-Kiel-Kanal

Gert Meyer warf sie vor, sich mit virtuellen Millionen gesundzusparen. „Wenn wir gar nicht planen, haben wir weder Chancen auf Förderung noch auf Zukunft.“

Meyer, der wiederholte, dass sich Kiel weder eine neue Bahn („ein Bürgerentscheid löst leider das Finanzierungsproblem nicht“) noch einen Kanal leisten könne, hielt dagegen. „Genau dieses Denken, dass wir angeblich unbedingt solche as-

Andreas Tietze wies dagegen auf den historisch niedrigen Zins hin. Es komme darauf an, eine Balance zwischen Investment und Schuldenabbau hinzubekommen. Die Ablehnung einer Stadtregionalbahn bezeichnete er als kleinkariert. Kiel und das Umland bekämen die Chance, sich gegenüber der Metropolregion Hamburg zu behaupten. Der Grünen-Kandidat vertrat die Vision einer wachsenden Stadt. Angesichts

auch Prominenz wie Alt-OB Angelika Volquartz (CDU) und der frühere Sozialminister Heiner Garg (FDP), verfolgten eine lebhafte Diskussion, und das Kalkül der Gastgeber ging auf: Wenn jemand die Stadt, in der er Oberbürgermeister werden will, als Mensch beschreiben soll, verrät das viel über ihn selbst.

Für Andreas Tietze wäre die Stadt eine Person mittleren Alters, vielleicht so Anfang 50 – Tietze ist selbst gerade 50 geworden. „Die Kinder verlassen das Haus, man macht sich auf zu neuen Ufern – aber mit Gelassenheit.“ Lebensqualität und Nachhaltigkeit seien der Person wichtig, den Haushalt wolle sie schon mit Blick auf die nächste Generation ordentlich bestellen.

Gert Meyer (41) beschrieb Kiel als groß und sportlich, „ziemlich unternehmungslustig“ und an maritimen Sportarten interessiert. Bei neuen Bekanntschaften sei die Stadt erst zurückhaltend, agiere dann „aber umso heftiger“. Auf diese Weise pflege die Person intensive Freundschaften in aller Welt. Kiel glaube

te einen anderen Weg, ihre Stadt zu beschreiben. Kiel sei mit über 30 000 Studierenden jung und dynamisch und verändere sich gerade. „Ich erinnere mich noch an Zeiten, als wir uns noch nicht so herausputzen wollten.“ Das sei heute anders, lebenslustiger geworden. Heute gebe es die Holte-



Andreas Tietze (Grüne): „Die Gegner der Stadtrationalisierung agieren kleinkariert.“



Susanne Gaschke (SPD): „Ohne Investitionen wird Kiel nicht zukunftsfähig.“



Gert Meyer (CDU): „Sparen ist die Basis, künftig noch Leistungen zu bezahlen.“

bei neuen offenen Türen ein „sagte Helmut Landsiedel. Zum Kleinen-Kiel-Kanal habe die Einwohnerbeteiligung allerdings schon stattgefunden, sagte Gaschke, und eine verbleibende Investition von fünf Millionen Euro sei durchaus zu vertreten. Sparen? Die Stadt habe zuletzt im 16.

nauer Straße mit individuellen Geschäften, es gebe neu gestaltete Parks, Cafés mit Außenplätzen am Wasser, Lebensqualität und Dynamik – und „viel mehr Kiel-Gefühl“.

In diesem Geist plädierte Gaschke für mehr Bürgerbeteiligung. Vor allem bei einem so einschneidenden Projekt

Jahrhundert einen Überschuss erwirtschaftet und wisse seitdem um ihr Spannungsverhältnis zwischen Verschuldung und politischer Handlungsfähigkeit. Eines stehe fest: „Wenn wir eine Stadtrationalisierung nicht bezahlen können, dann bauen wir sie nicht.“ Ihrem Herausforderer

ten könne, mehr dagegen. „Genau dieses Denken, dass wir angeblich unbedingt solche astronomischen Investitionen brauchen, hat doch zu unseren Haushaltsproblemen geführt.“ Zwar werde es die Stadt nicht aus eigener Kraft schaffen, sich aus der Schuldenfalle zu befreien. „Aber wir müssen wenigstens unseren Teil dazu beitragen.“ Jährlich fünf Millionen Euro Zuschussbedarf für eine Stadtrationalisierung? „Sie erzeugen eine Erwartungshaltung, die wir nicht einhalten können.“ Dass ein maroder Spielplatz in Mettenhof vor zwei Jahren abgebaut und noch immer nicht ersetzt wurde, gehöre zu den Realitäten, die ihn wurmen würden. Schon jetzt schaffe es die Stadt nicht ansatzweise, den Sanierungsstau an Schulen und auf Sportplätzen, aber auch im Leitungsnetz zügig abzuarbeiten. „Lassen Sie uns in die bestehende Infrastruktur investieren“, rief der CDU-Vertreter. „Gelingt uns das, haben wir schon viel geleistet.“

Stadtratsmitglied kandidat vertrat die Vision einer wachsenden Stadt. Angesichts einer Schlüsselzuweisung von 800 Euro pro Einwohner werde er darum kämpfen, jeden Einwohner in Kiel zu halten. Seinem Kontrahenten Meyer gab er zu bedenken, dass die Mehrheit der Ratsversammlung aktuell von SPD, Grünen und SSW gestellt wird und ein OB Ratsbeschlüsse ausführen müsse. Darauf reagierte Meyer allerdings betont gelassen.

Noch drei weitere Vorstellungsrunden

Kiel. Am Freitag, 5. Oktober, hat Haus & Grund von 11 bis 13 Uhr die Business-Lounge der Sparkassen-Arena für eine Podiumsdiskussion der OB-Kandidaten reserviert. Am Montag, 8. Oktober, sind die Kandidaten ab 19 Uhr im Haus des Sports zu Gast beim Sportverband Kiel. Und für Montag, 22. Oktober, ist ab 11 Uhr in der Halle 400 eine offizielle Vorstellungsrunde der Stadt angesetzt. Stadtpräsidentin Cathy Kietzer hat unterdessen darauf hingewiesen, dass ein Dialog mit den Kandidaten nicht Aufgabe der Ortsbeiräte ist und Anfragen daher abgelehnt wurden. zel